

die Unterstellung unter die römische Kirche, abhängig machte. Ausführlich geht H. auf die Bedeutung des Mainzer Erzbischofs und römischen Kardinals Konrad von Wittelsbach bei diesem Prozeß ein. Dabei berücksichtigt er erstaunlicherweise nicht die entsprechenden Passagen der Habilitationsschrift (masch.) von Rudolf Hiestand über die päpstlichen Legaten auf den Kreuzzügen und in den Kreuzfahrerstaaten (1972, S. 304–318), der von Unterschieden im Detail abgesehen die Rolle Konrads wie auch die Beweggründe der drei beteiligten Mächte bereits treffend charakterisiert hat. Die oft geäußerte Vermutung, daß die Kirchenunion auch eine Lehnsbindung Armeniens an den Hl. Stuhl zur Folge hatte, modifiziert H. anhand von bis in die 1220er Jahre reichenden Indizien dahingehend, daß dem neuen Königreich der päpstliche Schutz gewährt wurde. Mit einem Ausblick auf die nicht immer ungetrübtten Beziehungen in der zweiten Hälfte des 13. Jh. endet diese Untersuchung. Neben dem systematischen und nach Provenienz geordneten Quellenverzeichnis, dem Literaturverzeichnis sowie dem Personen- und Ortsregister vermißt man lediglich eine Karte zur besseren Einschätzung der geographischen Gegebenheiten, da die herkömmlichen Geschichtsatlanten bezüglich der armenischen Reiche nicht sehr aussagekräftig sind.

Claudia Zey

---

Klaus BERGDOLT, *Der schwarze Tod in Europa. Die Große Pest und das Ende des Mittelalters*, München 1994, C. H. Beck, 266 S., Abb., ISBN 3-406-38064-6, DEM 58. – Die gut lesbare Darstellung gewinnt ihren Reiz aus der Fülle der (in deutscher Übersetzung) enthaltenen Berichte von Zeitgenossen. Nachdem der Autor bereits 1989 eine Quellensammlung zur Pest 1348 in Italien (vgl. DA 46, 576) vorgelegt hat, wendet er sich nun dieser ersten großen europaweiten Pestwelle 1347–1351 als Ganzes und ihren Folgen für die spätm. Gesellschaft zu. Nach Erläuterung des klinischen Erscheinungsbildes und einem Überblick über zeitgenössische Pesttheorien und Therapieversuche folgt er dem Pestzug vom Schwarzen Meer aus über Italien bis nach West-, Mittel- und Nordeuropa, wobei sein besonderes Augenmerk den mentalen Auswirkungen des von den Zeitgenossen als unabwendbar erlebten Sterbens gilt. Exemplarisch untersucht er das Verhalten von Klerus und Ärzten sowie die Versuche städtischer Behörden, die Extremsituation zu bewältigen. Die Betrachtung von Geißlerzügen und Judenverfolgungen als Begleitphänomenen der Pest leitet schließlich über zu recht knapp gehaltenen Erwägungen über eine „Mentalitätskrise der vierziger Jahre“ (S. 151 ff.) und die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Pestepidemie (Vermögensumschichtungen, Bevölkerungsverlust von durchschnittlich einem Drittel), ohne damit den Untertitel des Bandes recht ausfüllen zu können.

Ulrike Hohensee

Europa und die osmanische Expansion im ausgehenden Mittelalter, hg. von Franz-Reiner ERKENS (Zs. für historische Forschung. Beiheft 20) Berlin 1997, Duncker & Humblot, 125 S., ISBN 3-428-09180-9, DEM 48. – Der Band stellt mit einiger Verzögerung hauptsächlich die Beiträge einer Sektion des 39. Historikertags 1992 in Hannover vor. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie der Druck der osmanischen Expansion half, einem europäischen Selbstverständnis Kontur